

slawischen Eroberungen hielt, gegen die in der Markgrafschaft Merseburg gelegene Burg Groitzsch mit ihrer Umgebung abzutreten. Ungefähr um das Jahr 1073 kam der blühende, markige Wiprecht in Begleitung einiger Knappen auf der bereits von den Wenden angelegten, jetzt aber ziemlich verwahrlosten Burg Groitzsch an. Er überschaute von hier aus eine damals schon reich angebaute Gegend mit wogenden Saatsfeldern, üppigen Wiesen, dichten Wäldern und fischreichen Gewässern; aber auch viele Burgen und Rittersitze lagen in unmittelbarer Nähe von Groitzsch, und da Wiprecht ein unruhiger Geist war, kam er bald mit den benachbarten Rittern, mit Betherich von Teuchern, Friedrich von Rizen, Bicelein von Profen und dessen Bruder in Elstertrebnitz in harten Streit. Diese schlossen ein Bündnis und wollten Wiprecht unverzüglich aus dem Lande jagen. Als er das erfuhr und einsah, daß er sich gegen seine Nachbarn nicht halten konnte, hielt er es für das Ratsamste, auf einige Zeit die Gegend wieder zu verlassen und auf neue Abenteuer auszugehen.

Dazu fand sich für ihn bald Gelegenheit; denn in Deutschland war damals eine unruhige, böse Zeit. An der Spitze des Reiches stand der siebenundzwanzigjährige, von dem gewaltthätigsten Papste der Christenheit, Gregor VII., mit dem Banne belegte König Heinrich IV. Durch die Fürsten gezwungen, war dieser eben in Canossa gewesen, und hier hatte Gregor VII. in unerhörter Herzenshärte und roher, grausamer Tyrannei den königlichen Büsser, der unter Thränen vom Morgen bis zum Abend die Gnade des Papstes anrief, drei Tage lang barfuß in der bittersten Kälte stehen lassen. Dieses kläglichste aller Schauspiele war um so empörender, als derselbe Papst, da er einst mit Gregor VI. aus Rom vertrieben wurde, gerade am kaiserlichen Hofe in Worms und Speier von den Eltern des ihn so dringend Anrufenden, dem Kaiser Heinrich III. und seiner Gemahlin Agnes, die größte Güte erfahren hatte.

Während nun der König in Italien weilte, hatten der Erzbischof von Mainz und mehrere deutsche Fürsten in Forchheim den Schwager Heinrichs, Rudolf von Schwaben, als Gegenkönig aufgestellt. Dieser fand aber gerade in Süddeutschland den heftigsten Widerstand und hätte sicher bald wieder vom Schauplatz abtreten müssen, wenn ihn nicht die Sachsen gehalten und als Gegenkönig anerkannt hätten. Zu diesen Sachsen, seinen ehemaligen Stammesgenossen, begab sich nun Wiprecht, um in den Dienst Rudolfs zu treten.

Heinrich IV. stellte sich nach seiner Rückkehr aus Italien dem Gegenkönige Rudolf zunächst bei Melrichstadt im Würzburgischen und dann 1080 bei Flarchheim, westlich von Langensalza, entgegen, wurde aber beide Male geschlagen. An diesem zweiten Kampfe nahm auch Wiprecht als Gegner Heinrichs IV. teil; er trat aber den Tag darauf, am 28. Januar, auf Grund von Versprechungen zur Partei Heinrichs IV. über und schloß sich besonders dessen treuesten Bundesgenossen, dem Herzog Bratislaus von Böhmen, an. Beide Männer blieben bis zu ihrem Tode in treuer Freundschaft verbunden.

Der letzte entscheidende Kampf zwischen den beiden Königen Heinrich und Rudolf, an dem sich auch Wiprecht beteiligte, fand nicht weit von Groitzsch statt, zwischen Wiederau an der Weißen Elster und Hohenmölsen, am 15. Oktober 1080.